

LESEPROBE

Sharon Page: Blutrot – Die Farbe der Lust

MIRA Taschenbuch Band 35054

© 2006 by Sharon Page

Originaltitel: Blood Red

Übersetzung: Juliane Korelski

1. KAPITEL: Erwachen

Das Dorf Maidensby, Yorkshire, im Jahre 1818

"Kannst du dir vorstellen, wie sich unsere beiden Münder auf dir anfühlen, Liebes?"

Althea seufzte, als sie die verführerische Männerstimme hinter sich hörte. Sein warmer Atem tanzte über ihren Nacken. Die Strähnen, die sich aus ihrer Frisur gelöst hatten, bewegten sich leicht.

Ein leises Stöhnen entrang sich ihren Lippen, als seine großen Hände sich um ihre Schultern legten und seine Finger sich unter die Träger ihres Nachthemds schoben. Es waren die Hände eines Gentlemans – elegant, mit langen Fingern. Sie waren heiß auf ihrer Haut, etwas rau, und unglaublich real.

Wie konnte ein Traum ihre Sinne so sehr aufwühlen?

Ihr Traumliebhaber massierte ihre Schultern, und die kontrollierte Kraft seiner Bewegungen ließ ihren Körper erzittern. Seine Finger liebkosten ihren Nacken. Wie ein Blitz raste das Verlangen die Wirbelsäule hinab und explodierte zwischen ihren Beinen. Sie keuchte schluchzend auf. Es klang verzweifelt – wie ein Flehen.

Flehte sie um Gnade? Oder flehte sie nach mehr?

Er lachte leise in sich hinein. Als ihre Beine unter ihr nachgaben, hielt er sie fest.

Seine heisere Stimme dicht an ihrem Ohr versprach Sündhaftigkeit.

"Kannst du dir vorstellen, wie meine und seine Hände dich verwöhnen?"

Nein. Althea schüttelte den Kopf, und auch das fühlte sich real an. Nein, das konnte sie sich nicht einmal ansatzweise vorstellen. Das war zu anstößig. Zu verboten.

Wie konnte sie, eine Jungfrau, nur so etwas träumen?

"Dann ist es vielleicht kein Traum, Althea. Vielleicht ist es ja eine Vorahnung."

Nein, es ist ein Traum. Nur ein Traum!

Sein Kopf neigte sich zu ihrem Hals herunter. Als sein seidiges Haar ihre Haut berührte, kribbelte es, und sie erschauerte, als sie das sanfte Kratzen von spitzen Zähnen spürte. Aber sie konnte sich nicht rühren, selbst als er die Träger von ihren Schultern schob. Geschickt öffneten seine Finger Bänder und Schleifen. Der Ausschnitt ihres Nachthemds stand bis zu ihren Brüsten offen und zeigte ihm alles. Er schob den Stoff weiter herunter. Sie griff nach seiner Hand, um den Anstand zu wahren.

"Nein, Liebes. Lass es uns genießen."

Ihr Mund fühlte sich trocken an. Althea starrte hinab auf die blassen Kurven ihrer Brüste, die von den sich zusammenziehenden Brustwarzen gekrönt waren, klein und rosa. Zwei große, männliche Hände umfassten ihre Brüste, die kaum mehr vom Spitzenausschnitt gehalten wurden.

Sie hatte nie bewusst ihre eigenen Brüste betrachtet, nicht mit dem Interesse und der Faszination der beiden Männer. Und nie war sie auf die Idee gekommen, sie zu liebkosten.

Erstmals sprach auch der zweite Mann. "Sie sind wunderschön."

Ihr Blick heftete sich auf ihn. Er lag auf einem riesigen Bett. Das Hemd war offen und gab den Blick frei auf gut geformte Muskeln, die Wirbel seines golden schimmernden Brusthaars und dunkle Brustwarzen. Er trug eine hautenge Lederhose, die seine kräftigen Beine betonte. Seine langen Finger ruhten über dem Schritt und strichen über die dicke Ausbeulung, die sich unter dem Stoff abzeichnete. Ihr Körper sehnte sich schmerzlich nach ihm. Ihr Herz schlug bis zum Hals.

Sein langes, goldenes Haar fiel ihm in die Augen und beschattete sein wunderschönes Gesicht. Nur Mondlicht erhellte den Raum, und wurde glitzernd von seinen Augen reflektiert. In dem bläulichen Licht glänzte sein Haar wie Mondstrahlen, aber mit dem Wissen, das nur Träumern zu Eigen war, wusste sie, welche Farbe es haben musste.

"Ja, wunderschön." Seine Hand strich über ihren Rücken, als der Mann hinter ihr sich näher schob. Die Knöpfe seiner Weste drückten gegen ihre Wirbel. Althea fühlte sich von seiner Umarmung umhüllt, klein und empfindlich.

Aber sie hatte keine Angst.

Sie versuchte sich umzudrehen, um den Mann hinter ihr anzusehen. Aber es war unmöglich; er schien wie aus Licht und Schatten geformt. Nur seine Hände waren detailliert zu erkennen. Auf den Handrücken traten Venen hervor, die Knöchel waren groß, die Finger erstaunlich stark, jedoch auch grazil. Fasziniert beobachtete Althea, wie seine Finger ihr zartes Hemd herunterschoben, das bis zu ihrer Taille herabfiel.

Sie unterdrückte einen Schrei, als die sensiblen Hände ihren nackten Busen umfassten. Ihre festen, prallen Brüste passten in seine großen Hände wie reife Äpfel. Er hob sie leicht an, um sie dem anderen Mann zu präsentieren.

"Berühr ihre Brustwarzen", schlug der Mann auf dem Bett vor und öffnete beiläufig den obersten Knopf seiner Hose.

Daumen strichen über ihre harten Nippel. Die Berührungen erfüllten sie mit Lust und Schmerz. Er kniff sie, und Althea bog den Rücken durch, um ihm ihre Brüste entgegenzustrecken. Er war jetzt nicht mehr so sanft. Seine Finger zupften, kniffen, drückten und zwickten ihre Nippel. Aber sie liebte jede raue Berührung. Er wusste viel besser als sie, was sie brauchte. Was ihre Brüste genossen.

Der Mann auf dem Bett erhob sich auf die Knie. Sein fester, muskulöser Bauch spannte sich an. Er bewegte die Augenbrauen amüsiert auf und ab, ehe er die geöffnete Hose bis zur Mitte seiner Schenkel herunterschob und die Wäsche darunter offenbarte. Sie konnte sehen, wie sich unter dem Stoff etwas pulsierend bewegte.

Althea hielt den Atem an. Es war merkwürdig, dass sie sich in diesem Raum mit zwei fremden Männern in einem überraschenden, wundervollen Traum befand und nicht sprechen konnte. Vielleicht durfte sie nicht sprechen, da sie doch eigentlich ihre Unschuld verteidigen sollte. Sie sollte versuchen, sich in Sicherheit zu bringen.

Der Mann auf dem Bett besaß ebenfalls schöne große Hände. Diese Hände zerrten jetzt an seiner Wäsche, damit sein ...

"Sein Schwanz, Liebes."

Der Mann hinter ihr schob die Hüften vor und sie fühlte an ihrem Hintern, wie er seine harte Männlichkeit an sie presste. Sie wiegte sich in den Hüften, um ihn besser zu spüren.

Es musste ein Traum sein. Es konnte nur ein Traum sein.

Der Mann mit dem goldenen Haar ließ die Unterhose herunter und befreite seinen Penis. Sie verstand plötzlich den Begriff 'wilde Rute', den sie einmal gehört hatte, als sie ein paar Mädchen belauschte. Dieses Ding schien ein Eigenleben zu führen. Es schwankte und wiegte sich hin und her, und vor ihren erstaunten Augen wurde es noch größer! Ein Nest aus Haaren umschloss es an der Wurzel, und an der Spitze trug es eine Haube, die feucht glitzerte. Das Mondlicht beschien seine Länge und gab den Blick auf einen schmalen Grat frei, der an seiner Unterseite hinab zu den baumelnden Bällen verlief. Die Mädchen redeten immer von den 'Juwelen', als handele es sich um etwas besonders Wertvolles.

Althea konnte den Blick nicht von ihm lassen, als er vom Bett glitt, die Stiefel auszog und sie in die Ecke kickte. Er stolzierte zu ihr herüber, sein Penis reckte sich selbstbewusst in die Höhe, gerade und groß ragte er aus der Mitte des goldgelockten Dickichts hervor. Mit einer besitzergreifenden Geste umfasste er ihn, und sie merkte, dass er stolz darauf war.

Ihre Knie wurden weich, als sie beobachtete, wie er die Hand bewusst langsam auf und ab bewegte. Von hinten drängte sich ihr anderer Liebhaber fordernd an sie und drückte mit seinem sich unter der Hose wölbenden Schwanz den zarten Stoff ihres Nachthemds zwischen ihre Hinterbacken.

Es war herrlich gewesen, von einem Mann liebkost zu werden, aber sich von zwei Männern gleichzeitig verwöhnen zu lassen, schien ihr unübertrefflich. Einer riss ihr ungeduldig ihr Nachthemd vom Leib und warf es achtlos beiseite. Vier Hände glitten über ihre Haut, heiß wie Kerzenwachs und sanft wie eine Seidenrobe. Sie berührten Althea nicht zwischen den Schenkeln, aber immer wieder glitt eine Hand wie zufällig über ihr dunkelrotes Schamhaar.

Althea erzitterte, hin- und hergerissen zwischen Angst und unglaublicher Erregung. Die Hände der Männer waren unnatürlich blass auf Altheas pfirsichfarbener Haut an Bauch und Brüsten.

Wie auf ein geheimes Zeichen hin beugten sich beide über Althea und nahmen ihre Brustwarzen in den Mund. Ihr überraschter Schrei hallte in dem Raum wider. Beide Brustwarzen in den heißen Mündern der Männer zu spüren, war fast zu viel. Damit nicht genug: Sie spürte das sanfte Knabbern von spitzen Eckzähnen.

Als sie heftiger an ihr saugten, fiel jeder in einen ihm eigenen Rhythmus, und der Kontrast dieser Rhythmen war atemberaubender, als wenn sie es im Gleichklang getan hätten. Ihr goldenes Haar ergoss sich von beiden Seiten über Altheas Hals und ihr Gesicht. Zwei harte Glieder drängten sich gegen ihre Hüften, das eine nackt, das andere noch bekleidet.

Hände schoben sich zwischen ihre Schenkel und sie wimmerte erwartungsvoll. Ihre Zungen leckten Altheas Brustwarzen, während die Finger das erste Mal zwischen ihre Schamlippen schlüpfen. Sie spürte, wie feucht sie war, unglaublich nass und heiß sogar. Das Stöhnen der beiden Männer verriet ihr, dass ihnen ihre Nässe gefiel. Sie mochten wohl auch den würzigen Duft, der von ihrem Geschlecht aufstieg.

Etwas staute sich in ihr an. Althea schluchzte auf und bewegte die Hüften. Sie wollte mehr. Sie brauchte mehr.

"Ja. Ja ..." Die Stimmen der beiden trieben sie immer mehr an. Die Münder der Männer strichen über ihren Körper, liebkosten nicht nur ihre Brustwarzen, sondern auch ihren Hals und ihren Mund. Weil sie die Augen geschlossen hielt, konnte sie nicht sehen, wer sie wo küsste. Aber sie gab sich beiden Männern hin und fühlte nur noch Lust.

Ein Finger glitt über ihre Vagina weiter nach unten, und sie keuchte auf. Finger streichelten jenen kleinen Knoten oberhalb ihrer Vagina, und aus dem Keuchen wurde ein Stöhnen. Immer wieder stieß sie gegen die beiden Hände, härter und härter.

"Lass dich fallen, Kleines."

"Oh ja, komm für uns, Liebes."

Unaufhörlich bewegte sie sich, keuchend und stöhnend. "Ja, ja!", schrie es immer wieder in ihrem Kopf. Es war, als hätte sie ein Wahnsinn erfasst, sie war wie besessen. Sie spürte, wie die Lust über ihr zusammenschlug wie eine Welle, und ihr Körper bockte unter den Händen der Beiden. Die Männer hielten sie fest, und beide stöhnten mit ihr auf.

Ohhh ... oh ja.

Mit fest geschlossenen Augen versank sie in einer samtigen Dunkelheit, als die heftigen Wellen der Lust sich langsam in ein leichtes Gefühl der Freude verwandelten.

Aus weiter Ferne hörte sie eine gefährliche Stimme in ihr Ohr murmeln: "Du bist noch nie gebissen worden, nicht wahr, mein Engel?"

Schwach schüttelte sie den Kopf. Ohne die Arme, die sie hielten, hätte sie kaum stehen können und wäre wie ein lebloses Bündel zu Boden geglitten. Sie war völlig kraftlos.

"Kannst du dir vorstellen, wie sinnlich es wäre, wenn wir beide dich beißen?"

Nein. Sie versuchte sich zu wehren, wollte ihre Arme zwingen um sich zu schlagen und ihre Beine um sich zu treten. Verzweifelt und in Panik kämpfte sie gegen den festen Griff der Männer an ...

Ihre Arme und Beine hatten sich in den Laken verfangen, als Althea Yates die Augen öffnete und mühsam einen Schrei zurückhielt. Ihr Herz raste, sie kämpfte mit den Decken, bis sie sich freigestrampelt hatte und richtete sich auf.

Selbst durch ihr dickes Nachthemd spürte sie die kalte Nachtluft auf ihrer nass geschwitzten Haut. Mondlicht schien in die Kammer und sie rieb sich die Augen. Es gab in diesem Raum kein Bett mit gedrechselten Pfosten, und ebenso wenig gab es fremde Männer in ihrem Zimmer im Gasthaus von Maidensby. Es war nur ein kleiner Raum, der mit dem schmalen Bett, einem abgenutzten Kleiderschrank, dem wackligen Pult und dem durchgesessenen Lehnstuhl völlig überfüllt war.

Es war nur ein Traum gewesen. Ein erschöpfender, unglaublich skandalöser Traum, aber all das war nur Teil ihrer Vorstellungskraft. Nichts davon war wirklich passiert.

Althea blinzelte. Für sie war es überraschender, dass der Traum nicht real war. Er hatte sich so *echt* angefühlt!

Du lieber Himmel ... Erotische Träume wie dieser hatten sie schon seit Wochen verfolgt. Seit sie nach England zurückgekehrt war, um genau zu sein, aber sie hatte nie von *zwei* Männern geträumt. Sie wollte lieber nicht darüber nachdenken, was das über ihren Charakter aussagte. Und das Schlimmste war, dass sie es genossen hatte!

Nun war es nicht so, dass sie nie zuvor in ihrem Leben Lust empfunden hatte. Sie beobachtete Mick O'Leary heimlich, wenn er ohne Hemd arbeitete. Halbnackt und verschwitzt wirkte er so natürlich. Ursprünglich. Sinnlich. Seine Rückenmuskeln tanzten bei jeder Bewegung. Verborgener unter der weiten Krempe ihres Huts und hinter den Brillengläsern konnte sie nach ihm schielen, ohne dass er etwas bemerkte. In ihr flatterte es, als tollten tausend Schmetterlinge unter ihrer Bauchdecke herum. Sie sehnte sich nach ihm, sie wollte ihn, und sie würde sich so

lange vorstellen, was er mit ihr anstellen konnte, bis ihre Stimmung umschlug, weil ihr aufging, wie unmöglich das war. Dann war sie meist schlecht gelaunt, und sie machte allen mit ihrer Laune das Leben schwer.

Das war ja schon schlimm genug.

Aber sich vorzustellen, mit zwei Männern ...

So was wollten doch nur verdorbene Frauen! Was geschah nur mit ihr?

Klirr!

Eine heftige Böe erfasste das Fenster. Altheas Herz machte einen Satz und schlug ihr bis zum Hals. Sanft bewegten sich die Gardinen im Zugwind, obwohl das kleine Fenster fest verschlossen war. Vor ihren erstaunten Augen flatterte ein schwarzer Schatten vor dem Fenster, wich zurück und startete einen neuen Angriff.

Sofort kniete sie auf dem Bett, bereit zum Kampf. Mit einer heftigen Bewegung raste der Schatten erneut auf das Fenster zu. Blätter zeichneten sich auf dem Fensterglas ab. Ein nervöses Kichern brach sich Bahn. Althea seufzte erleichtert – es war nur ein Ast, der vom Sturm gegen das Fenster gedrückt wurde. Sie sank zurück auf die Matratze.

Dumme Gans! Sogar der kleinste Schatten versetzte sie in Angst und Schrecken.

Sie entspannte sich seufzend und ließ sich von dem befriedigten Gefühl einlullen, das sie erfasst hatte. Sie gähnte, streckte sich auf dem Bett aus und reckte die Hände zur niedrigen Decke. Ein Halswirbel knackte, und sie drehte den Kopf hin und her. Körperlich erschöpft war sie, aber ihre Seele war weit davon entfernt, zur Ruhe zu kommen.

Fast hatte sie Angst, zu schlafen. Mit jedem Traum wurden ihre Fantasien wilder und ... unzüchtiger. Jetzt träumte sie sogar schon davon, dass sie gebissen wurde. Was war, wenn sie erneut in diesen Traum geriet und diesmal nicht aufwachte? Was geschah dann mit ihr?

Sie würde dann doch nicht als Vampirin aufwachen, oder? Aber sie wusste es nicht genau. Vielleicht konnte das doch geschehen ...

Darüber wollte sie lieber erst morgen nachdenken. Morgen wollten sie die Krypta öffnen.

Instinktiv griff Althea mit der rechten Hand nach dem Kreuz, das sie immer um den Hals trug. Sie strich darüber und barg es in ihrer Hand. Zur Beruhigung schaute sie ein letztes Mal zum Fenster hinüber, wo die Gardinen zurückgezogen waren. Sie hingen nun still, kein Luftzug bewegte sie. Darunter lagen auf der Fensterbank die Zöpfe aus Knoblauchzehen, die Althea auch am Türrahmen festgenagelt hatte. Einige lagen außerdem auf dem Nachttisch neben ihrem Bett.

Weil sie daran gewöhnt war, nahm sie den Geruch kaum mehr wahr, aber sie hatte gesehen, wie das Zimmermädchen die Nase gerümpft hatte. Als sie am ersten Abend zu Bett gehen wollte, waren alle Knoblauchzöpfe aus ihrem Zimmer entfernt worden. Stattdessen stand ein kleines Sträußchen Wiesenblumen in einem Glas auf der Fensterbank – vor allem Osterglocken. Mit Bestimmtheit hatte sie dem Zimmermädchen befohlen, in ihrer Kammer nichts mehr anzufassen.

Der Knoblauch, das Kreuz – all diese Dinge sollten sie vor Zayan beschützen. Aber diesmal schienen die Schutzvorkehrungen ihres Vaters eher halbherzig zu sein. Sie fürchtete, dass nichts davon ihr letztlich helfen würde.

Und wenn sie ehrlich war – sie hatte Angst, die Krypta zu öffnen. Vermutlich hatte sie deshalb diesen Traum gehabt.